

Tine Haubner

»Ein neuer Gesellschaftsvertrag des Sorgens? Sorgende Gemeinschaften im Community Kapitalismus«

Vortrag im Rahmen der Fachtagung Sozialplanung und Soziale Arbeit
„Alt werden ohne betreuende Familienangehörige“
am 31. Mai 2023 an der FH Nordwestschweiz/Hochschule für Soziale Arbeit



Die neue Kultur der Umsonstarbeit

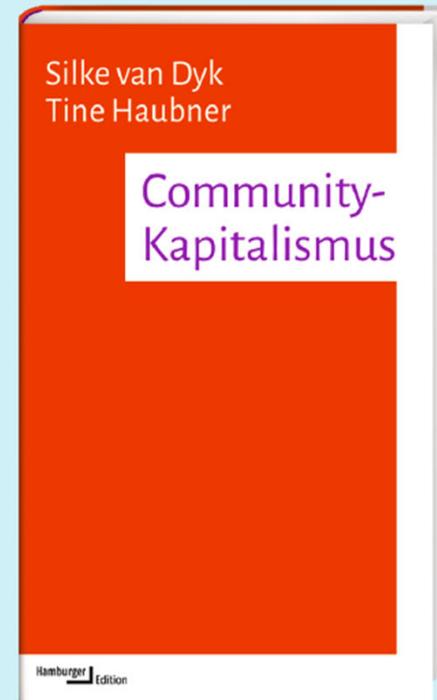
Nachbarschaftshilfe, Freiwillige Feuerwehr, Pflegepatenschaften, Tafeln, Flüchtlingshilfe oder Crowdsourcing: Unbezahlte Arbeit hat viele Gesichter, ist gern gesehen und findet nicht nur im Privathaushalt statt. Der demografische Wandel und der Umbau des Sozialstaats haben Sorgelücken entstehen lassen, sodass immer häufiger das Engagement von Vereinen, Initiativen, Nachbarschaften oder digitalen Netzwerken in Anspruch genommen wird. Öffentliche Aufgaben oder professionelle Tätigkeiten werden an die Zivilgesellschaft delegiert, soziale Rechte in soziale Gaben überführt.

Silke van Dyk und Tine Haubner beschreiben diese Entwicklung mit dem Begriff »Community-Kapitalismus« und fragen: Wie verändert sich das Verhältnis von Markt, Staat, Familie und Zivilgesellschaft? Erleben wir eine Informalisierung von Arbeit und Sorge im Gewand neuer Gemeinschaftlichkeit? Welche Rolle spielen hier soziale Bewegungen? Und was bedeutet das für unser Verständnis von sozialen Rechten? Die Autorinnen analysieren die Kehrseiten des Community-Kapitalismus, diskutieren seine Bedeutung angesichts neoliberaler Krisen und fragen nach solidarischen Alternativen.



Silke van Dyk ist Professorin für Politische Soziologie und Direktorin des Instituts für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Tine Haubner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Politische Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena.



- Neue soziologische Perspektiven auf Sorgearbeit, Sozialstaat und Ökonomie
- Aufschlussreiche Gegenwartsdiagnose

kleine reihe
Silke van Dyk | Tine Haubner
Community-Kapitalismus
 Gebunden
 ca. 150 Seiten
 ca. 15 € (D) | 15,40 € (A)
 ISBN 978-3-86854-354-4
 WGC 1728
 Auch als E-Book erhältlich
 September 2021



Community Kapitalismus

- Unbezahlte Arbeit war und ist das Lebenselixier des Kapitalismus
- Je weniger selbstverständlich unbezahlte Arbeit im Privathaushalt erbracht wird, weil Frauen nicht länger als unbezahlte Hausfrauen zur Verfügung stehen, desto größer wird die Bedeutung informeller Sorgearbeit als Lebenselixier des Kapitalismus auch außerhalb der Familie
- ▶ Vor diesem Hintergrund ist die Entstehung einer aktuellen Entwicklungsphase des Kapitalismus zu beobachten, die wir „*Community-Kapitalismus*“ nennen, die sich durch die sich durch eine Verschiebung von Sorgearbeiten in die Zuständigkeit der Zivilgesellschaft auszeichnet

Bedeutungszunahme freiwilligen Engagements

Der Staat als ein Treiber der Freiwilligengesellschaft:

- a) in diskursiv-programmatischer Hinsicht,
- b) b) durch materielle Förderung und
- c) c) eine „Politik des Unterlassens“

Community Kapitalismus

„Unter dem Stichwort einer neuen Verantwortungsteilung wird in der Bürgergesellschaft mehr bürgerschaftliche Verantwortung von den Bürgerinnen und Bürgern erwartet – ohne dass dies vom Staat erzwungen wird. [...]. Formen der Selbstverpflichtung werden umso notwendiger, je stärker sich der Staat von geltenden Regelungsansprüchen zurückzieht und Aufgaben, die nicht staatlich geregelt werden müssen, bürgerschaftlichen Akteuren überantwortet.“

(Deutscher Bundestag (2002): Bericht der Enquête-Kommission ‚Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagement‘, Berlin, S. 33)

Bereich Altenpflege und -hilfe

- In keinem Feld ist die von uns identifizierte Entwicklung einer Auslagerung von Sorgearbeit in die Zivilgesellschaft so weit fortgeschritten wie in der (Alten-)Pflege und Altenhilfe
- Community und Gemeinschaft sind hier zu zentralen Begriffen der pflegepolitischen Sozialberichterstattung geworden (Beispiel Leitbild „*Caring Community*“)
- Mithilfe einer Erhöhung der sog. „Übungsleiterpauschale“ und „Angeboten zur Unterstützung im Alltag“ können freiwillige Helfer*innen aus Mitteln der Pflegeversicherung geldwert in der ambulanten oder stationären Pflege entschädigt werden

Freiwillige Sorgearbeit als besondere Sorgearbeit

Frage: Kann freiwillige Sorgearbeit als gute Sorgearbeit gelten?

Maßstäbe guter Sorgearbeit:

Care sollte:

- (a) aufmerksam (die Bedürfnisse verwundbarer Anderer wahrnehmen),
- (b) verantwortlich (Wille, Verantwortung zu Sorgen übernehmen),
- (c) kompetent (in Bezug auf die zu verrichtenden Tätigkeiten) und
- (d) responsiv (Bewusstsein über eigene Grenzen) sein

(Tronto, 1993, pp. 127-156)

Erster Aspekt:

Sorge als Gabe? Care zwischen Verantwortung und Freiheitsstreben

„Wir können uns mehr Zeit nehmen. Wir stehen da nicht so unter Druck. Und wir werden immer gefragt, ob wir einen Fall übernehmen wollen. Die Möglichkeit haben die Hauptamtlichen nicht, da kommen die Menschen und sie müssen dann irgendwie sehen, dass sie die Arbeit bewältigen. Und ich kann immer gucken und sagen: ‚Nein, das ist mir zu kompliziert.‘ Oder was weiß ich, einen Alkoholiker würde ich nicht wollen oder einen Drogenabhängigen.“

Erster Aspekt:

Sorge als Gabe? Care zwischen Verantwortung und Freiheitsstreben

„Ich sage immer, das Alter ist ein Payback. So wie ich gelebt habe. Wie gesund ich gelebt habe. Wie sozial verträglich ich gelebt habe. Und wenn mir hier irgendeine Tochter anruft, die für die Mutter zwei Stunden am Tag-, weil die wäre ja so alleine-, und dann fragt man so fünfmal nach. Und dann begreift man warum die Frau alleine ist, wo ich sage, also ich muss jetzt nicht jemand der bewusst böse ist, einen Ehrenamtlichen reinschicken, damit sich die Frau jeden Tag zwei Stunden an dem abreagieren kann. Das ist dann halt mal, ich würde mal sagen, persönliches Schicksal. Dafür sind wir nicht zuständig.“

Erster Aspekt:

Sorge als Gabe? Care zwischen Verantwortung und Freiheitsstreben

„Ich sage es mal so, wenn wir jetzt beide keine Lust mehr haben dann sagen wir tschüss und gehen nach Hause, das ist Ehrenamt. Wenn ich einen Arbeitsvertrag habe, habe ich eine Verpflichtung. Was aber hier eigentlich notwendig wäre. Deswegen sage ich ja, wir-. Ehrenamtlich ist auch im Prinzip sowas, was nicht Berechenbares. Das könnte eigentlich nicht gut sein. Es hängt immer davon ab wie ist die Stimmung, wie kommt man mit den Mitmenschen hier aus und habe ich noch Lust dazu.“

Zweiter Aspekt: Geteilte Sorge, einseitige Professionalisierung und die Informalisierung von Care

„Diese Hilfe zur Selbsthilfe, die ja bei uns ganz großgeschrieben ist. Und da braucht es eben vielleicht auch Ehrenamtliche, die einen da begleiten. Und auf der anderen Seite eben die professionelle Seite, die sagt: Du kannst dich dahin wenden. [...] Und das ist glaube ich so die Arbeit, oder die Aufgabe, die die soziale Arbeit haben sollte.“

Zweiter Aspekt: Geteilte Sorge, einseitige Professionalisierung und die Informalisierung von Care

„Der Zugang ist schon ein anderer. Wie wir auf die Klienten zugehen können, das ist natürlich klar. Also das schafft ja schon so eine gewisse Distanz, die natürlich nur Ehrenamtliche halt überwinden können, im Vergleich zu uns.“

Zweiter Aspekt: Geteilte Sorge, einseitige Professionalisierung und die Informalisierung von Care

„Ja, aber oft ist es so, man braucht oft keine so Hochqualifizierte, zu den Leuten ein bisschen hinsitzen und manche müssen gefüttert werden oder duschen, da könnte es ja auch ein bisschen ein weniger Ausgebildeter machen.“

Zweiter Aspekt: Geteilte Sorge, einseitige Professionalisierung und die Informalisierung von Care

„Es ist für die Ehrenamtlichen durch den schwierigen Hintergrund, den die Eltern zum Teil mitbringen, nicht einfach, das auszuhalten. Auch gerade, wenn es um häusliche Gewalt oder Verdachtsfälle sexueller Missbrauch oder bestätigter sexueller Missbrauch geht. Das ist schon etwas, wo die Ehrenamtlichen maximal herausgefordert sind.“

Zweiter Aspekt: Geteilte Sorge, einseitige Professionalisierung und die Informalisierung von Care

„Ich hatte einmal jemand spazieren gefahren. War ein großer Mann. An dem Tag muss der nicht richtig hineingesetzt worden sein in den Rollstuhl. Und der ist immer weiter nach unten gerutscht. Das war ein großer Mann- das hätte ich nie geschafft. Habe auch nicht die Ausbildung dazu.“

Schluss: Auf dem Weg zu einer sorge-inklusive Professionalisierung der Sorgeberufe

Freiwillige Sorgearbeit scheint auf den ersten Blick gute Sorgearbeit zu sein...

► Wir stellen jedoch fest, dass die hoch geschätzte Handlungsfreiheit, die Unverbindlichkeit der Dienstleistung, der Wunsch nach Gegenleistung und der Laiencharakter der Tätigkeit auch dazu führen können, dass ehrenamtliche Sorgearbeit weder

- (a) aufmerksam (wenn die Bedürfnisse verletzlicher Anderer dem eigenen Wunsch nach Gegenleistung untergeordnet werden),
- (b) verantwortungsvoll (wenn Verantwortung aufgrund der "Hierarchien der Betreuung" abgelehnt wird) noch
- (c) kompetent (wenn Laien die Qualifikationsgrenzen überschreiten) oder
- (d) responsiv (wenn Laien ihre Grenzen überschreiten) ist.

Drei strukturelle Veränderungen

- 1) Die Ökonomisierung und Rationalisierung des Pflegesektors muss als eine zentrale Ursache des Pflegenotstands rückgängig gemacht werden
- 2) Die Finanzierung von Pflegeleistungen muss verändert werden (Bürgerversicherung)
- 3) Schließlich ist drittens eine Reflexion über Professionalisierungsstrategien in den sozialen Berufen angebracht (sorge-inklusive Professionalisierung)

Auch die von uns befragten Freiwilligen zeigen Verständnis für die Frustration der Fachkräfte:

„Manche Altenpfleger würden sehr gerne viel mehr mit Gedächtnistraining und singen und was auch immer, basteln, machen. Und dann kommen Ehrenamtliche und machen das.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



seit 1558

www.uni-jena.de